

17. Sonntag im Jahreskreis

Den wertvollsten Schatz finden – aus der Freude darüber jeden Tag leben

Predigt

Zum Text: Mt 13,44–52

Die Suche nach Glück

„Es war einmal ein Königssohn, der auszog, um sein Glück zu machen...“ Ein Märchen fängt so an. Und wenn man das Kindern vorliest, dann hören sie gespannt zu, denn da wird etwas geschehen und das Leben tut sich auf. Solche Geschichten faszinieren uns, weil sie wahrscheinlich das zum Ausdruck bringen, was in jedem Menschen drinsteckt: dass das Leben glückt, dass man glücklich wird und eben Glück hat in seinem Leben. Heute wird uns viel geboten, was verspricht, dass man mit diesem oder jenem glücklich wird. Und es wird da ganz individuell auf die Wünsche und Vorlieben eingegangen, denn die Vorstellung, von dem, was Glück ist, kann ja verschieden sein: Urlaub am Palmenstrand, das schöne Auto, Jugendlichkeit, ein guter Arbeitsplatz, eine wunderbare Beziehung... man kann vieles einsetzen – wir können dabei auch einmal unseren eigenen Sehnsüchten und Wünschen nachspüren. Gemeinsam ist allen Vorstellungen, dass sie sich nach dem Glück ausstrecken.

Was wirklich wertvoll ist

„Auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte...“ Auch diesen Kaufmann treibt das um, was uns Menschen offensichtlich allen ins Herz gelegt ist, die Suche nach Glück, nach Erfüllung. Und bei der Suche nach diesen schönen Perlen entdeckt der Kaufmann die eine wertvolle Perle, die alle anderen in den Schatten stellt. Er hat die eine wertvolle, die alle anderen überstrahlt, gefunden.

Jesus nennt dieses eine Wertvolle „das Himmelreich“. Jesus sagt, es gibt für den Menschen etwas so Wertvolles bereits in dieser Welt, dass ihm darin der Himmel aufleuchtet und die Erfüllung seines Lebens. Menschen, die das gefunden haben, die erlebt man als Menschen, die sehr frei sind und die sich von so vielen Dingen, die in dieser Welt manchmal so wichtig erscheinen (und es gar nicht sind) frei gemacht haben. Vielleicht ist es gar nicht so leicht dahin zu kommen, denn so vieles glitzert und glamourig in dieser Welt. Und wir meinen manchmal, dass bereits dieses oder jenes uns die Erfüllung bringt. Und wenn wir es erreicht haben, dann merken wir, dass es das noch gar nicht war.

Den Schatz entdecken im Alltäglichen

Noch von einem zweiten Mann ist die Rede in unserem Gleichnis. Ein Mann entdeckt einen Schatz, der im Acker vergraben war. Vielleicht der Bauer oder ein Knecht, der auf dem Feld

arbeitet. Uns ist das Leben mit allem, was dazu gehört, nicht erspart. Dazu gehören die Freude, aber auch die Mühe und Plage. Aber in allem, was wir tun, bei allem, wo wir uns einsetzen und einbringen, können wir den Schatz entdecken. Der Acker unseres Lebens ist auch der Ort, an dem uns etwas vom Himmel aufgehen kann. Dort, wo es manchmal hart und staubig ist, wo wir vielleicht viel Mühe und Geduld aufbringen müssen, dort blinkt der Schatz auf, der von Gott kommt. In der Ehe, in den Kindern, im Beruf; im Ehrenamt, im Einsatz für die Kinder oder Behinderte, im Leben einer Gemeinde.

„In seiner Freude verkaufte er alles...“, heißt es im Gleichnis weiter. Da freut sich dieser Mensch; ihm geht etwas ungeheuer Wertvolles auf; das reicht für das ganze Leben. Gott zu entdecken, das ist das Wertvollste. Und wenn man ihn hat, dann kann man ihn auch finden in allen Dingen. Und man wird davor bewahrt, dass man meint, in den Dingen dieser Welt stecke schon alles drin. Sie sind ein Hinweis auf diesen Gott – und selbst wenn wir sie einmal verlieren, den großen Schatz der darin steckt, dass uns Gott begegnet, den kann uns niemand wegnehmen. Der große Schatz, Gott, in uns, in unserem Leben, der geht nicht mehr verloren.

Das endgültige Glück

„Es war einmal ein Königssohn, der auszog, um sein Glück zu machen...“ – so heißt es im Märchen. Ja, wir können selber manches machen und fördern, wir können uns ausstrecken und ein waches Herz haben, aber das wahre Glück ist immer Geschenk, eine Gabe, die man findet und finden kann. Gott hat für uns den Schatz bereit, sich selber. Nach Glück sich zu sehnen, ist kein Egoismus. Nur wo wir meinen, alles selbst an uns reißen zu müssen, womöglich noch um den Preis, einem anderen etwas wegzunehmen, dort werden wir unglücklich. Vertrauen wir auf die Gabe Gottes, der für uns das Glück bereithält – manchmal dürfen wir davon in dieser Welt schon etwas erahnen –, dann können wir dankbar sein. Aber das Glück ist viel größer als diese Welt. Weil Gott selbst dieser Schatz ist, kann er uns nicht verloren gehen.

Erhard Bechtold